

ROBERT STOLZ

Lieder fürs nächste Jahrtausend

Das Jahr 2000 ist auch ein Robert-Stolz-Jahr. Am 27. Juni ist der 25. Todestag, am 25. August der 120. Geburtstag des Komponisten. Dass man seiner mit Gala-Konzerten und Aufführungen in aller Welt gedenkt, ist nicht zuletzt auch das Werk seiner Frau. Thomas Voigt besuchte Einzi Stolz in Wien.

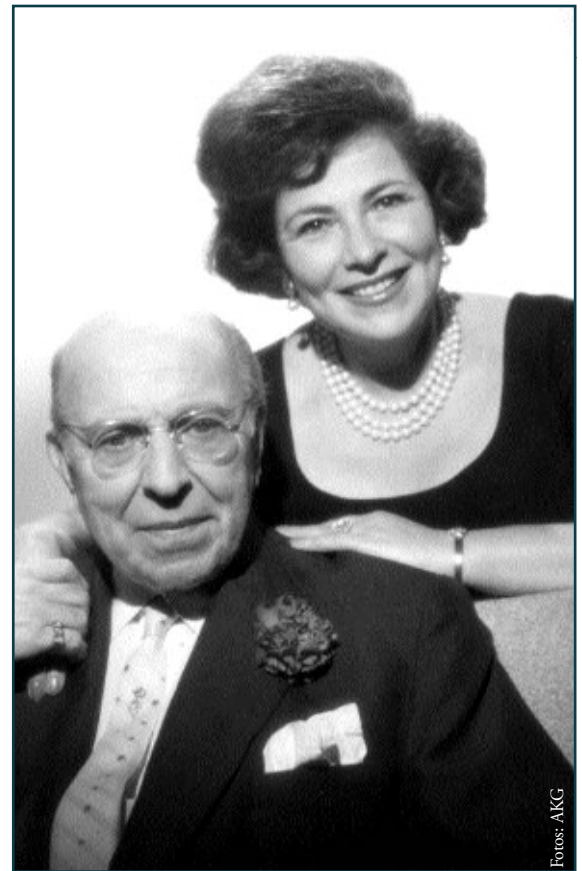
Lang ist's her, dass das, was wir heute „Klassik“ nennen, im besten Sinne Unterhaltungsmusik war: Neue Stücke, die von jedem gesungen und gepfiffen wurde. So war's bei Strauß-Walzern und noch bei Puccini-Arien. Insofern ist die Trennung von E- und U-Musik gar nicht so alt, höchstens erst achtzig, neunzig Jahre. Eine Trennung, die sich allerdings im Laufe des 20. Jahrhunderts immer stärker herausbildete; und die nur von ganz wenigen Komponisten souverän überwunden wurde. Unter diesen wenigen waren zwei, die man auf den ersten Blick kaum zusammen tun würde: Leonard Bernstein und Robert Stolz. Zwei Komponisten, zwei Dirigenten, zwei Welten. Doch schaut man genauer hin, gibt es außer dem gemeinsamen Geburtstag (am 25. August; Stolz im Jahr 1880, Bernstein 1918) einige Parallelen. Beide waren Vollblut-Musiker, denen alles Ideologische in musikalischen Dingen fremd war; beide waren „populär“ ohne sich hemmungslos dem Massengeschmack anzupassen; beide waren zentrale Bindeglieder in der Musikgeschichte ihrer Zeit und Welt.

Mit Robert Stolz, der 1899 noch Johann Strauß kennenlernte und 1905 den Uraufführungslauf der „Lustigen Witwe“ dirigierte, endet die Tradition der Wiener Operette – und beginnt die Ära des Schlagers; er ist das Bindeglied zwischen Johann Strauß und Udo Jürgens. Übrigens schrieb

Jürgens einen Song über Stolz mit dem Titel „Ich möchte Lieder schreiben können so wie du“; er machte auch von seiner Regel, nur eigene Lieder zu singen, eine Ausnahme und trat bei den Robert-Stolz-Shows auf, die Marcel Prawy in Wien inszenierte.

Es gibt etliche Komponisten, die sich mühelos jeder Strömung anpassen; doch nur wenige, die in ihrer Kreativität so vielseitig waren wie Stolz. 2000 Lieder, 100 Filmmusiken und 60 Operetten, eine Welt höchst unterschiedlicher Weisen: Wiener Walzer und Berliner Filmschlager, Operette und Eisrevue, Tango und Foxtrott,

Zwischen Johann Strauß und Udo Jürgens



Blues und Beat – Stolz beherrschte die ganze Palette. Und was in diesem Zusammenhang vielleicht besonders bemerkenswert ist: Dass er im Berlin der beginnenden Tonfilm-Ära genauso Fuß fasste wie zuvor im Wien der Operetten-Endzeit. Manche seiner Stücke sind einem derart geläufig, dass man sie für Volkslieder hält. „Hab gar net gwusst, dass des auch von Dir ist!“, meinte Karl Böhm, als er erfuhr, wer „Auf der Heide blühen die letzten Rosen“ geschrieben hat.

„Die ganze Welt ist himmelblau“ lautet eines der berühmtesten Lieder. Und so lautet auch der Titel seiner Autobiographie, die seit zwanzig Jahren im Handel ist. Ein Titel, der annehmen lässt, dass sein Lebensbericht genauso klingt wie dieser Evergreen. Irrtum! Es ist eine der differenziertesten Künstler-Biographien, die ich kenne. Der spannende Bericht eines Jahrhundertzeugen, mit allen Höhen und Tiefen. So beschreibt Stolz nicht nur seine Begegnungen mit Brahms, Strauß, Karl Kraus, Albert Einstein und Marilyn Monroe, sondern auch seine Gespräche mit Sigmund Freud. Überfallartige Angstzustände waren genauso Teil seines Lebens wie der zermürbende Kampf mit einer raffgierigen Ex-Frau, die ihn fast in den finanziellen Ruin getrieben hätte. Der schlimmste Tag seines Lebens war der 2. Dezember 1939, den er nur mit Hilfe

Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt: 35 Jahre währte das Glück zwischen Einzi und Robert Stolz.

eines Schutzengels überlebte. Stolz, der in den Jahren bis zum „Anschluss“ Österreichs etliche Verfolgte in seinem Wagen über die deutsch-österreichische Grenze geschmuggelt hatte, war vor den Nazis nach Paris geflohen und hatte sich dort einigermaßen über Wasser halten können – bis er von der französischen Regierung als „feindlicher Ausländer“ festgenommen wurde. Das Internierungslager war ein Fußballstadion, in dem 70.000 Menschen zusammengepfercht waren. Mit einer doppelseitigen Lungenentzündung im Fieberwahn liegend, hatte Stolz schon mit seinem Leben abgeschlossen – und wurde in letzter Minute von einer jungen Frau gerettet, die schon etlichen Flüchtlingen geholfen hatte. Für 20.000 Francs bekam sie ihn frei und pflegte ihn gesund. Ihren bürgerlichen Namen, Yvonne Louise Ulrich, kennt kaum jemand; schon damals wurde sie von ihren Freunden nur „Einzi“ genannt. Der Rest ist eine Liebesgeschichte wie aus dem Bilderbuch, die jahrzehntelang in allen Frauen- und Herzenszeitschriften nachzulesen war. 35 Jahre, bis zum Tod von Robert Stolz im Juni 1975, waren die beiden unzertrennlich.

Dass Einzi nicht nur Schutzengel, sondern auch Muse war – daran wird niemand zweifeln, der sie einmal live erlebt hat. Und wahrscheinlich wird jeder bei der ersten Begegnung denken: Ja, so möchte man im Alter sein! Mit so viel Energie, Enthusiasmus und Elan. Und unabhängig vom Alter ist sie, die sich selbst eine „praktische Realistin“ nennt für mich der äußerst vitale Beweis dafür, dass sich etliche Anstürme des Lebens mit positivem Denken überwinden lassen. Ein Eindruck, der sich noch vertieft,

als sie mich später durch ihre riesige Wohnung führt. Dort ist vieles noch so, wie es 1935 von Robert Stolz eingerichtet wurde; gänzlich unverändert das Musikzimmer. Doch ist Einzi keine Gralshüterin à la Cosima, dafür steht sie viel zu sehr im Leben. Und das ist angefüllt mit Arbeit: In den Räumen hinter dem Musikzimmer stapeln sich Bücher und CDs, Ton- und Video-Kassetten, Kopien von Zeitungsartikeln. Jeden Tag verschickt sie Päckchen in alle Welt, an Theater, Konzertveranstalter, Zeitschriften-Redaktionen, Fernseh- und Rundfunk-Stationen. Ein Fulltime-Job für jede Promotion-Managerin, für sie aber ein Werk der Liebe. Und bei aller Popularität des Komponisten: Dass im

Botschafter in USA und Israel

Gedenkjahr über 400 Konzerte stattfinden, in der Berliner Philharmonie genauso wie in der Covent Garden Opera London – das ist ganz sicher auch ihr Verdienst.

Jeder Winkel dieser Wohnung ist angefüllt mit Geschichte. Nachdem die Nazis den Komponisten ausgebürgert und sein Vermögen beschlagnahmt hatten, diente sie als Nobelherberge für hohen Besuch aus Berlin (u. a. für Albert Speer), nach Kriegsende als Quartier für russische Offiziere – bis sie 1946 wieder das Zuhause von Robert Stolz wurde. Einen Teil der Wohnung möchte Einzi Stolz zu einer Gedenkstätte herrichten; alle darin befindlichen Gegenstände würde sie der Stadt Wien schenken. Jedoch scheiterte dieses Vorhaben bis jetzt an der strikten Weigerung des Hausbesitzers, der die

Wohnung als Büro vermieten will.

Auf einem Tisch liegen Noten mit englischem Text, wahrscheinlich aus der Zeit, als Stolz in den USA als „Botschafter der Wiener Musik“ gefeiert wurde. Das waren die Jahre 1940-46. Nach anfänglichen Schwierigkeiten einer Existenzgründung gelang Stolz schließlich die dritte Karriere: Zunächst mit einer großangelegten Konzert-Tournee („A Night in Vienna“), dann mit Filmmusiken (zwei wurden für den Oscar nominiert) und Operetten-Aufführungen am Broadway.

Als Botschafter, nicht nur der Wiener Musik, waren Einzi und Robert Stolz auch 1963 in Israel tätig; entgegen ausdrücklicher Warnungen von offizieller Seite setzten sie durch, dass die Konzerte in deutscher Sprache aufgeführt wurden. Der befürchtete Skandal blieb aus; viele Zuhörer weinten vor Rührung, das Eis begann zu schmelzen. „Ihr Beitrag zur Errichtung einer Versöhnungsbrücke zwischen Israel und den deutschsprachigen Völkern ist von größtem Wert“, schrieb der damalige stellvertretende UN-Generalsekretär Ralph J. Bunche: „Er bringt Verständnis zwischen den Völkern mit sich und sichert den Weltfrieden, um den wir uns alle bemühen.“

Der Rundgang durch die Wohnung wird zu einer kleinen Reise mit der Zeitmaschine. Als ich mich nach zwei Stunden angeregter Unterhaltung von Einzi Stolz verabschiede, habe ich etwas Mühe, in den normalen Alltag zurückzukehren. Wieder



Oben:
Stolz beim
Komponieren
(1950);
unten: Einzi
und Robert
Stolz bei
ihrer
Rückkehr
nach Wien
im Jahr 1946.



zu Hause, höre ich mich kreuz und quer durch das Stolz'sche Œuvre. Zunächst noch mal seine vielgerühmten Johann-Strauß-Aufnahmen, die letztes Jahr von RCA in exzellenter Tonqualität wiederveröffentlicht wurden. Seine „Fledermaus“, die 65 Jahre nach seiner Begegnung mit Johann Strauß entstand, bleibt für mich der Inbegriff des Wiener Musikantentums: ungekünstelt, bodenständig, mitreißend – eine handfeste Alternative zu den subtileren Einspielungen unter Krauss und Kleiber. Direktheit und Schwungkraft kennzeichnen auch die Walzer-Aufnahmen von Stolz, die ich vielen Star-Produktionen von Wiener Neujahrskonzerten entschieden vorziehe.

Slezak, Lehmann, Dietrich

Beim Komponisten Stolz fällt es schon viel schwerer, eine Wahl für die einsame Insel zu treffen. Denn Highlights gibt es viele: „Auf der Heide blühen die letzten Rosen“ mit Leo Slezak; „Im Prater blühen wieder die Bäume“ mit Lotte Lehmann; „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“ mit Liane Heid; „Ob blond, ob braun“ mit Jan Kiepura; „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein“ mit Anneliese Rothenberger; „Wien wird schön erst bei Nacht“ (besonders schön in den Aufnahmen von Ingeborg Hallstein und Fritz Wunderlich). Die Liste bedeutender Interpreten ist lang – und bunt. Neben Joseph Schmidt, Peter Anders, Hilde Güden, Anna Moffo, Montserrat Caballé und Rudolf Schock findet man auch Milva, Maurice Chevalier und Petula Clark; nicht zu vergessen Marlene Dietrich, die ein ganz besonderes der über 2000 Stolz-Lieder unsterblich machte: „Frag nicht, warum ich gehe“. Ein Lied, das uns den Menschen und Musiker Stolz vielleicht näher bringt als jedes andere. □

CD-Hinweise



Stolz, Blumenlieder

- Lindner, Verwey
MDG/Naxos 1999 (CD)
- Schellenberger, Katz
cpo/jpc 2000 (CD)

Stolz dirigiert Stolz

(Salome, Frühjahrsparade, Gruß aus Wien u.a.)
Berliner Symphoniker
BMG/Ariola 1974/75 (CD)

Robert Stolz - Beliebt und unvergessen

Milva, Lolita, Heintje, Alexander, Jürgens, Torriani, Gildo, Hagara, Bertelmann; Gedda, Migenes, Kollo, Anheisser, Rothenberger, Prey, Wunderlich, Coertse, Minich, Köth, Geszty, Holm, Moffo, Schock u. a.; Wiener Symphoniker, Berliner Symphoniker u.a., Stolz, Eisbrenner u. a. SR International (3 CD, Sonderausgabe für den Bertelsmann Club)

Strauß, Die Fledermaus

Lipp, Schock, Holm, Curzi, Berry, Nicolai, Steiner, Schenk u. a., Wiener Symphoniker, Stolz
RCA/BMG-Ariola 1964 (2 CD)

Strauß, Walzer

Wiener Symphoniker, Berliner Symphoniker
RCA/BMG-Ariola 1966-71 (2 CD)

Autobiographie

Stolz, Die ganze Welt ist himmelblau.

Bastei-Lübbe